

Die Reise nach Glücksburg

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D I E R E I S E N A C H G L Ü C K S B U R G

Drei Männer beugten ihre Köpfe über eine Photographie. «Aber, das kenne ich doch», sagte der erste. «Hier ganz in der Nähe muss der Kistenpass sein, und dort, ja, natürlich, die weissen Spitzchen, das sind Piz Riein und Piz Fess. Habe ich recht?»

Er habe recht, antwortete der Zweite, und gleichsam, um über den genauen geographischen Ort den letzten möglichen Zweifel wegzuschliessen, nannte er zu äusserst rechts noch den Piz Mundaun. Dann glitt ein heiteres Lächeln von seinen Augen über die Stirn. «Ihr kennt Monika, meine Frau?»

Natürlich kannten sie sie alle. «Eines Tages überraschte uns die Dunkelheit. Wir hatten ein paar Tage Skiferien gemacht. Und sie war noch nicht meine Frau. Wir suchten ein Bett, zwei Betten, wenn ihr's wissen wollt, für die Nacht, und in einem Dorf, das Breil hiess, fanden wir sie. Am andern Morgen, es war ein wunderbarer Föhntag, gingen wir den gleichen Weg zurück, den wir am Abend gekommen waren. Wir wollten den Blick gegen Uors la Foppa, und das ist: die Waltensburg, noch einmal in uns aufnehmen und dann nie mehr vergessen. Denn in dieser Nacht hatten Monika und ich beschlossen, uns aufbieten zu lassen.» Und dann bestellte der Glückliche einen Halben, und die drei Freunde freuten sich ihrer Freundschaft.

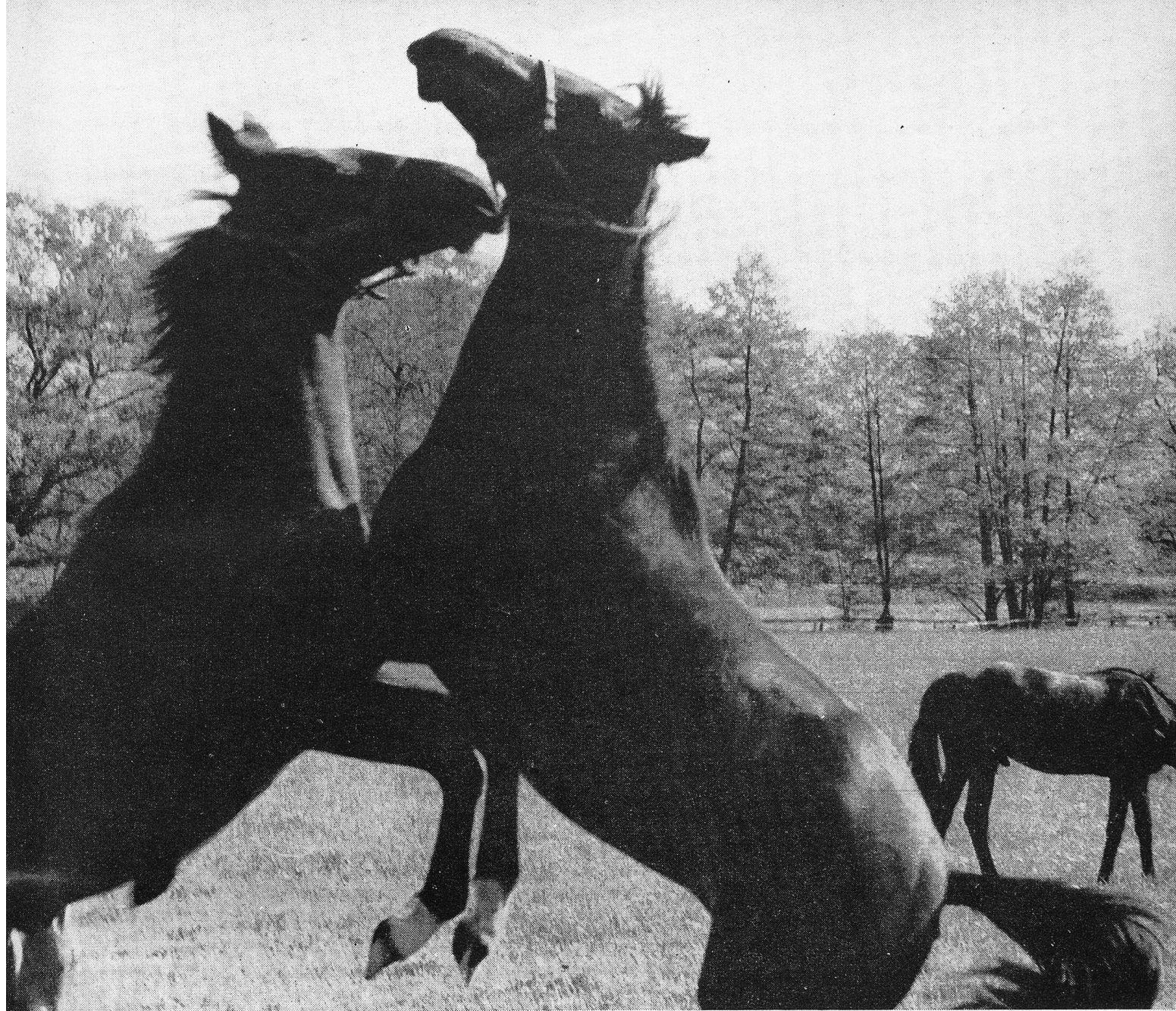
Der Dritte, der vorher geschwiegen hatte, schrieb später eine ganz kleine Geschichte, über die er den Titel «Die Reise zum heiligen Berg» setzte. Weil er aber den Namen Waltensburg noch im Gedächtnis hatte, vertauschte er den heiligen Berg mit einer heiligen Burg, dergestalt, dass ein junges Paar, dem widrige Umstände das Glück weigerten, abbrach, um das Land seiner Sehnsucht in der weissen Makellosigkeit des Gebirges zu suchen. Immer weiter durch den Schnee ging ihr mühseliger Weg,

und hatte zuerst das Lied von den zwei Königskindern, die zusammen nicht kommen konnten, traurig im Herzen des Erzählers geklungen, so fiel zuletzt ein Reif in der Frühlingsnacht, und die Zwei, die zu ihrem Glücke unterwegs gewesen waren, sie sind verdorben, gestorben. Nur der heilige Berg oder die heilige Burg waren Zeugen ihrer Reise. Sie überstrahlten mit schimmernden weissen Graten und Zinnen das Grab der Liebenden, und bis auf den heutigen Tag erzählen die Menschen dort in der Gegend, wenn sie Spuren im Schnee in der Richtung der gleissenden Märchenberge finden, da seien zwei Unglückliche oder vielleicht dennoch Glückliche ins Paradies gegangen.

Keine ermutigende Geschichte, gewiss nicht, und sie sagten es ihm auch, als er sie ihnen berichtete. Ausserdem, räsionierte der Erste, habe sie keinen wirklichen Grund, darüber man aufrecht gehen und wie ein Mann stehen könne. Wo denn seien das Dorf Breil, wo die Piz Mundaun, Riein, Fess? Nein, auf dieses traurige Lied solle er nur nicht stolz sein. Eine richtige Geschichte, die sich's zu lesen lohne, wolle, wie eine Landkarte, präzise Namen und Süd und Nord, West und Ost, kurz, eine Windrose haben, dann auch würde es schwieriger sein, hilflos zwei junge Menschen einfach im Schnee umkommen zu lassen. — Und dass die schöne und breite Wegspur über die sonnige Tschuppina gegen Uors la Foppa und weiter in gerader Linie in seinen heiligen Ehestand geführt habe, das wohl habe er ob seinen unheiligen Bergen und Burgen vergessen? zürnte der Zweite. Weil aber in diesem Augenblick Monika bei den Männern zu Besuch erschien, blieb es ihr vorbehalten, den unseligen Streit zu schlichten und dann mit viel weiblicher List und Güte für den Dritten das Nötige zu weben und knüpfen.

Seine Geschichte wurde verbrannt. Und als übers Jahr die blühenden Wiesen im milden Feuer der Krokusse und Enzianen leuchteten und die Märchengebirge wie liebliche Bräute zärtlich nickten, da ging unser Freund mit einem Mädchen, das Bettina hiess, auf seine glückliche Reise, und sie beschlossen, wie schon zwei andere vor ihnen, in der gleichen Gegend fürs Leben ein Paar zu werden. Von heiligen Burgen und Bergen und von unglücklichen Königskindern ist seitdem nicht mehr die Rede, wohl aber wäre zu einer guten Stunde die bezaubernde Geschichte dieser Reise zu erzählen, die dann als ihr legitimes Krönlein den Titel trüge:

Die Reise nach Glücksburg.



*Spielende Pferde
Kraft mit Schönheit gepaart
zeigt uns das Spiel dieser Einjährigen
auf dem Gestüt Erlenhof*

Photo H. P. Roth